

Fantastische, psychedelische und romantische Welten sind es, die Pascale Mira Tschäni (*1975) und Michael Husmann Tschäni (*1974) erschaffen. Und leuchtend bunt die Farbpalette. Alles, was aufgetragen werden kann, kommt zum Einsatz. Bleistift, Öl, Pigmente, Kunstharz und Glitter. Die Farben und Materialien werden dabei, wie bei der Hinterglasmalerei, rückwärtsgerichtet in mehreren Schichten auf Acrylglas aufgetragen. Die beiden arbeiten gemeinsam an den Werken, ohne dabei den jeweils eigenen Stil aufzugeben. Michael Husmann zeichnet und malt eher die Motive, während Mira Tschäni den Bildern die abstrakten Elemente verpasst. Die Kombination der beiden Positionen verleiht den Bildern ihre ungewöhnliche Spannung und Komplexität. Wie eine Arbeit aussehen soll, besprechen die beiden nicht, der eine fängt an, der andere macht weiter. Die Überraschung ist Teil des Prozesses. □



«like a werewolf», Mischtechnik auf Acrylglas,
103 x 103 cm, 2011

husmann/tschäni

husmann/tschäni leben und arbeiten in Beinwil am See und sind international bekannt. Ausstellungen in der Schweiz und u.a. in Delhi, Mumbai, Sidney, Melbourne, Berlin und Helsinki



Quantum of weight

Quantität hat in Zeiten von Qualitätskontrollen und Qualitätssicherungen eine schlechte Presse. Wer die Menge in den Vordergrund rückt, setzt sich rasch dem Verdacht der Habsucht und Raffgier aus. Betriebswirtschaftliche Gründe für Gewinnmaximierungen hin oder her: Die Figur derer, die fortwährend am Akkumulieren laborieren, gibt kein günstiges Bild ab.

In der griechischen Mythologie wird erzählt, der phrygische König Midas habe – um sich von seiner Tributpflicht zu lösen und Reichtum anzuhäufen – Dionysos gebeten, dass alles, was er berühre, zu Gold werden möge. Dionysos gewährte ihm diesen Wunsch, doch nun war Midas zum Verhungern verdammt, da sich auch seine Nahrung in Gold verwandelte. Quantität hat offenbar – so kann man diese antike Tragödie verstehen – da ihre Grenzen, wo sie die menschliche Bedürfnisvielfalt und das strategische Prinzip der Diversifikation missachtet.

Es ist ja so Vieles und Verschiedenes, was wir brauchen oder meinen zu brauchen: Grosses und Kleines. Äusserliches und Inneres. Feste und flüssige Nahrung. Nahrung aber auch für die Seele, das Herz, das Gemüt. Nicht nur Arbeit, sondern auch Ruhe und Zerstreuung. Nicht nur dieses, sondern auch jenes Vergnügen. Nicht nur Familie, sondern auch Freunde und Freundinnen. Nicht immer dieselben Gesichter, auch einmal ganz andere. Nicht nur das Zuhause, auch die Ferne und das Fremde. Anders verhält es sich in Ausnahmeständen: Sind wir verliebt, können wir nicht genug bekommen vom Gegenüber – und keine Zeit ist zu lang oder zu langweilig. Das lässt vermuten, dass es Momente und Facetten menschlichen Erlebens gibt, da Quantität vor Qualität kommt – und also die herkömmliche Redewendung auf den

Kopf stellt. Aber nicht nur da, wo die Liebe fliesst. Auch da, wo das Nötigste Mangel leidet. Ausreichende Nahrung statt hochwertige Produkte ist für jene Milliarde von Menschen, die unter chronischem Hunger leiden, eine existenzielle Frage von Quantitäten. Umstrittener sind Figur und Gewicht: «Masse statt Klasse», sagen salopp die einen. Und reden damit erste Ansätze von Adipositas schlank oder färben ihre Bierbäuche schön.

Demgegenüber versuchen Mode- und Werbeagenturen uns einzuflüstern, dass wir mit unseren 40- oder 50-jährigen Durchschnittsleibern marktuntauglich seien. Und machen vermutlich Scharen von durchaus ansehnlichen Frauen und Männern eine gesunde Portion Selbstachtung streitig. Diesem Size-Zero-Wahn gilt es ein gesundes «Quantum of weight» entgegenzusetzen. Vor allem, wenn man sich gerade etwas Üppiges gegönnt hat. Tags darauf können wir uns immer noch keuchend und schwitzend auf dem Cross-trainer abstrampeln – bis das Display «Spitzentraining» meldet. Und uns definitiv bestätigt: Quantität ist auch eine Qualität. □

Thomas Wild

arbeitet als Seelsorger im Insepsital. Er studierte in Bern und Heidelberg Theologie und bildete sich als Systemtherapeut aus. 2011 hat er an der Universität Bern mit einem Master of Advanced Studies in Care and Pastoral Psychology abgeschlossen.